

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

100 Jahre Bauen und Schauen

ein Buch für Jeden, der sich mit Architektur aus Liebe beschäftigt, oder weil sein Beruf es so will; zugl. ein Beitrag zur Kunsttopographie des Großherzogtums Baden mit bes. Berücksichtigung der Residenzstadt Karlsruhe

Hirsch, Fritz

Karlsruhe, 1932

Illustration: Wilhelm Volz mit seiner Schwester Lina

[urn:nbn:de:bsz:31-51243](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51243)

Aufenthalt an der Südküste Englands vertauscht. In Brighton belästigte die große Wärme und das geräuschvolle Leben den Kranken. In dem dann aufgesuchten Seebad Hastings wiederholte sich

Oberbürgermeisters Lauer im Stadtgarten, Denkmal für den Chemiker und vaterländischen Dichter Robert Haas in der Beierthheimer Allee, Scheffel-Denkmal am Scheffelplatz, zwei Figuren und dekorative Reliefs an der Villa Bürklin (Kriegsstraße Nr. 166/168, die Figuren, für die Fassade bestimmt gewesen, stehen in der Vorhalle), Sarkophage des Prinzen Ludwig, des Großherzogs Friedrich I., der Großherzogin Luise und Wandtafel des Großherzogs Friedrich II. im Großh. Mausoleum im Fasanengarten, Pinz-Wilhelm-Denkmal in der Hans-Thoma-Straße, außerhalb Karlsruhes Büste des Ministers Noß (in Marmor für die Freiburger Kunstsammlungen, in Gips im Sitzungszimmer des Unterrichtsministeriums), Gerwig-Denkmal in Triberg, Eckert-Denkmal in Freiburg, Kufmann-Denkmal in Freiburg, Bunsen-Denkmal in Heidelberg, Büste des Prinz-Wilhelm-Denkmal in Salem (vom Modell des Karlsruher Denkmals, Sockel nach der Zeichnung des Verfassers. Die Ausführung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Karlsruhe ist ihm, trotzdem er im Wettbewerb den ersten Preis davongetragen hatte, vorenthalten worden. Das gleiche Schicksal ist seinem prämierten Entwurf des bildhauerischen Schmuckes für das von Bruno Schmitz erbaute Kyffhäuserdenkmal zu Teil geworden. Hermann Volz hat zuerst Architektur am Karlsruher Polytechnikum studiert. Nach dem Deutsch-Französischen Kriege,



Abb. 51. Wilhelm Volz mit seiner Schwester Eina.

den er nach eben beendetem Studium als Leutnant der Reserve mitmachte, hat er das ihm neu geschenkte Leben der Bildhauerkunst geweiht. Von 1880 bis 1919 war er Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Hohe badische und preussische Ordensauszeichnungen zieren die Brust des trotz aller Erfolge bescheiden gebliebenen Mannes. Mit einer staunenswerten Körperlichen und geistigen Frische geht der nun (1934) 87jährige noch täglich in sein Atelier zur Arbeit. Seinem Vetter Wilhelm Volz (Nr. 64) — nicht zu verwechseln mit dem 1880 in Mannheim geborenen, 1926 in Karlsruhe verstorbenen Maler Wilhelm Volz, der an der Technischen Hochschule in Karlsruhe das Aquarellieren gelehrt hat — von den Mäusen nicht minder bedacht, war das Schicksal weniger gnädig. Ein langwieriges Leiden, das er als Knabe durchzumachen hatte und ihn zeitlebens an der freien Bewegung hinderte, versagte ihm die Freuden der Jugend. Die ihm eigen gewesene sinnenfreundige Weltanschauung hat er sich aber dennoch bis zum letzten Atemzug bewahrt. Sein reiches Innenleben und sein sonniger Humor erwärmten ihm und seinen Freundeskreisen das Herz. Wilhelm Volz war von Beruf Maler, „Malerpoet“. (Dr. Georg Habich in „Kunst und Handwerk“, Ztschr. d. bayr. Kunstgewerbevereins, München, 52 Jhr., 1902, Heft 4.) Sein Karlsruher Altersgenosse, der Dichter Heinrich Vierordt, charakterisiert ihn mit den Worten: „schweigsam, tiefgründig, humorvoll, witzschlagartig; zugleich aber ein Aushund zeichnerischer und musikalischer Begabung“. (Heinrich Vierordt: Erinnerungen an Wilhelm Volz den Älteren, 1855 bis 1901 in Pyramide, 13. Jhr., Nr. 40 vom 5. Oktober 1924. Die hier in Aussicht gestellte Monographie über Wilhelm Volz ist nicht zustande gekommen.) In Karlsruhe waren Max Klinger und E. v. Hofmann die Kameraden seiner ersten Malerlehrezeit unter Ferdinand Keller. („Die Kunst für Alle“, XVII. Jhr., Heft 18 vom 15. Juni 1902 und „Die Kunst“, III. Jhr., Heft 9, Juni 1902.) In Paris setzte er seine Studien fort, und in München, wo er auf der „großen Internationalen“ von 1888 im Glaspalast seinen ersten größeren Erfolg erlebte, fand er seine bleibende Stätte. In die Karlsruher Kunsthalle ist er mit dem i. J. 1895 entstandenen entzückenden Bilde „Die heilige Cäcilie“ (Nr. 867 des Katalogs v. J. 1910 und v. J. 1920. Das Bild hing im damaligen Feuerbach-Saal.) Dann ist das Bild dem der Mode hörigen Hangman zum Opfer gefallen. Im Katalog vom Jahre 1929 ist Wilhelm Volz ausgetilgt. In neuester Zeit ist er wieder aus der Totenkammer auferstanden. Das Bild hängt aber an einer schlecht beleuchteten Wand im Nebentreppenhaus, aber es hängt wenigstens. Den „Traum der heiligen Cäcilie“ besitzt Basel. Es ist kein Zufall, daß sich der protestantische Künstler die Schutzpatronin aus den Heerscharen des katholischen Himmels erkoren hat. Der Ernst der biblischen Erzählungen und Verheißungen, der auch aus seinen Grablegungsbildern mit religiöser, lyrisch gefärbter Innigkeit zu uns spricht, hat sich mit der Frohnatur der Dichterseele zu anmutigen Melodien gepaart, wie denn überhaupt ein ausgesprochen musikalischer Zug durch des Künstlers Schaffen geht. Das in den Jahren 1896—1898 entstandene Musik-